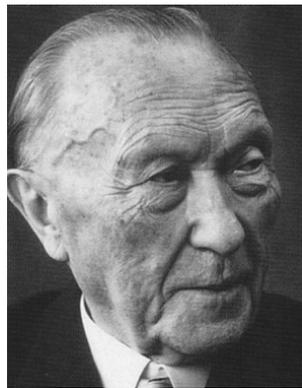


Bedeutende Leistungen im Alter

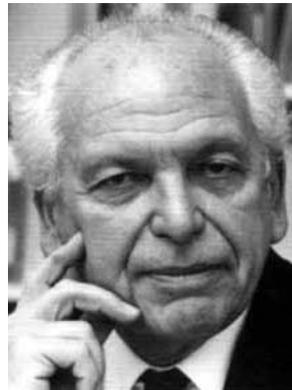
Ein Überblick



Henri Guisan



Konrad Adenauer



Sigi Feigel



Hanni Salvisberg

Praxisbezüge

Vier Persönlichkeiten, die im Alter bedeutende Leistungen erbracht haben

Vertiefungsaspekte

- Alters- Einstufung
- Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65
- Produktivität und Kreativität
- Entwicklungsaufgaben (Development Tasks)
- Der Alters-Typ
- Abwehr von Verzweiflung und Angst
- Die Weisheit des Alters

Inhaltsverzeichnis

Ziffer		Seite
1	Ausgangslage	3
1.1	Allgemeines	3
1.2	Auswahlkriterien	3
1.3	Angaben zu den untersuchten Persönlichkeiten	4
2	Thematische Erweiterung und Vertiefung	4
2.1	Auswahl von Aspekten zum Alter	4
2.2	Der Beurteilungs-Raster	6
3	Beobachtungsaufgabe und –instrument	6
3.1	Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung	6
3.2	Konkretes Vorgehen	7
4	Ergebnisse der Praxisbeobachtung	9
4.1	Henri Guisan	9
4.2	Konrad Adenauer	13
4.3	Sigi Feigel	22
4.4	Hanni Salvisberg	25
5	Reflexion Theorie – Praxisbeobachtung	27
5.1	Allgemeines	27
5.2	Bemerkungen zu den einzelnen Vertiefungsaspekten	28
6	Lernkontakte	30
7	Literatur- und Medienverzeichnis	31

1 Ausgangslage

1.1 Allgemeines

Menschen, die im Alter, d.h. nach dem offiziellen Pensionsalter 65, aktiv sind, haben mich schon immer beeindruckt. Mein Grossvater mütterlicherseits sorgte als Pensionär vorbildlich für seine halbseitig gelähmte Gattin und übte daneben die verschiedensten Ehrenämter aus. Als er schon 80 war, wurde er noch als Präsident eines Rentnerverbandes gewählt. Eine pensionierte Tante meines Vaters war das ganze Jahr mit Handarbeiten beschäftigt und belieferte mit ihren Produkten jeweils vor Weihnachten eine bedürftige Berggemeinde. Aufhorchen liess mich letztes Jahr auch die Nachricht vom Coiffeur Adolf Hui in Stein am Rhein, der seinen Beruf bis zum 100. Geburtstag ausgeübt hat.

Bei öffentlichen Funktionen gibt es zwar eine klare Altersgrenze, aber immer wieder kommt es ausnahmsweise vor, dass auch ältere Menschen wichtige Rollen spielen. Wer hätte gedacht, dass zum Beispiel der fast vergessene Exkönig Zahir Schah, der von 1933 bis 1973 in Afghanistan regiert hatte, plötzlich als 87-jähriger wieder in der Öffentlichkeit auftauchen und in der internationalen Politik erneut eine Rolle spielen könnte?



Exkönig
Zahir Schah

Wenn man sich als Mitarbeiter von Pro Senectute und im Rahmen des Nachdiplomstudiums „Altern: Lebensgestaltung 50+“ mit den Fragen des Alters und des Alterns befasst, stellt man unwillkürlich immer wieder Überlegungen an, die in Richtung „erfolgreiches Altern“ gehen. Ich bin mir bewusst, dass es sich dabei um eine fragwürdige Zielsetzung handelt. Wer will aber bestreiten, dass Menschen mit grossen Leistungen im Alter beeindruckende Erscheinungen und damit auch Vorbilder sein können?

Nach dem 50. Geburtstag beginnen viele Leute, mit Ihrer Lebenszeit anders zu rechnen. Die Pensionierung und das, was nachher kommt, rücken näher, und die Frage stellt sich, wie das Alter als Lebenszeit zu gestalten sei. Es reizt mich, danach Ausschau zu halten, wie es andere – verstorbene oder lebende – Menschen gemacht haben.

Ich möchte vier Persönlichkeiten – zwei lebende und zwei verstorbene – näher unter die Lupe nehmen, und zwar in der Reihenfolge ihrer Geburt:

- Henri Guisan
- Konrad Adenauer
- Sigi Feigel
- Hanni Salvisberg

1.2 Auswahlkriterien

Die Auswahl der vier Persönlichkeiten erfolgte aus folgenden Überlegungen:

- Alle haben einen bedeutenden – wenn nicht den bedeutendsten – Teil ihres Lebenswerkes erst nach dem 65. Altersjahr angepackt und grösstenteils vollendet haben. Deshalb sind sie spät in einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden.
- Es sind zu gleichen Teilen lebende und verstorbene Persönlichkeiten.
- Der Bekanntheitsgrad der ausgewählten Persönlichkeiten bietet Gewähr, dass die gewünschten Informationen beschafft werden können.

- Beide Geschlechter sind vertreten.
- Alle vier Persönlichkeiten bedeuten mir etwas. Von Henri Guisan und Konrad Adenauer habe ich schon manches gehört und gelesen. Hanni Salvisberg und Sigi Feigel wollte ich gerne persönlich kennen lernen.

1.3 Angaben zu den zu untersuchten Persönlichkeiten

Name	Geboren	Gestorben	Wohnort	Langjähriger Beruf	In der Öffentlichkeit bekannt wegen	im Alter von
Henri Guisan	21.10.1874	08.04.1960	Pully bei Lausanne	Landwirt, später Berufsoffizier	1939 - 1945 Oberbefehlshaber der Schweizer Armee	65 – 71 Jahre
Konrad Adenauer	05.01.1876	19.04.1967	Rhöndorf bei Bonn	Politiker	1949 - 1963 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland	73 – 87 Jahre
Sigi Feigel	17.05.1921		Zürich	Geschäftsleiter einer Konfektionsfabrik	1983 Anwaltsprüfung Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus	62 Jahre bis heute
Hanni Salvisberg	20.04.1923		Rosshäusern BE	Bäuerin	1998 Bestsellerautorin „Bach- u Wöschtag“ Radio- und Fernsehsendungen	75 Jahre bis heute

2 Thematische Erweiterung und Vertiefung

2.1 Auswahl von Aspekten zum Alter

Um das Altern von Menschen zu beurteilen, können verschiedene Aspekte interessant und wichtig sein. Allgemein war die Rede davon im Modul 1 des NDS (Menschenbilder und Älterwerden). Im Besonderen äussern sich zu den von mir ausgewählten Aspekten (A – G) *Filipp, Super, Herschkowitz, Havighurst, Barret, Hummert, Erikson* sowie *Baltes & Staudinger*.

2.1.1 Die Alters-Einstufung (A)

Wie *Filipp* schreibt, wird das Älterwerden und das Altsein üblicherweise eher negativ gesehen. Deshalb leugnen Menschen in Bezug auf sich selbst häufig, „alt“ zu sein. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass zwischen dem objektiven Alter und dem subjektiven Alterserleben bedeutende Diskrepanzen bestünden, die sich fast durchgängig in Unterschätzungen des eigenen Alters zeigten. Überspitzt formuliert lautet das: „Alt sind nur die andern!“ (*Filipp/2000, S. 2*)

2.1.2 Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

Nach *Super* beginnt das Stadium des Abbaus mit 65 Jahren. Die physischen und mentalen Kräfte gingen zurück, die Arbeitsaktivität würde reduziert und endete jetzt oft. Dabei unterscheidet er zwischen der Dezelerationsphase (65 – 70 Jahre), die eine Verlangsamung der Arbeitsaktivität bringe, und dem Rückzug (ab 71 Jahren), der für die endgültige Aufgabe einer formalisierten Berufstätigkeit stehe. (*Olbrich, S. 189 – 192*)

2.1.3 Produktivität und Kreativität (C)

Wie *Herschkowitz* ausführt, sei die Produktivität von älteren Menschen oft höher als allgemein angenommen wird, und nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität von kreativen Leistungen könne bis ins hohe Alter erhalten bleiben. (*Herschkowitz, S. 121*)

2.1.4 Entwicklungsaufgaben (Development Tasks) (D)

Havighurst stellt den menschlichen Lebenslauf als eine Auseinandersetzung mit altersnormiert auftretenden Entwicklungsaufgaben (Development Tasks) dar. Würden diese erfolgreich gelöst, trage dies zur Zufriedenheit des Individuums und zu seiner Anerkennung in der Gesellschaft bei. „Falschlösungen“ führten zur Unzufriedenheit und zur Kritik seitens der Gesellschaft (*Havighurst, Zusammenfassung*). *Barret (Faltermajer et al., S. 176)* unterscheidet zwischen regressiven und kompensatorischen Entwicklungsaufgaben im Alter.

2.1.5 Der Alters-Typ (E)

Gemäss *Hummert et al.* werden ältere Menschen sehr oft typisiert, d.h. es werden ihnen bestimmte klischeehafte Eigenschaften zugeschrieben. Negative Beispiele sind „Der Gebrechliche“, „Die Verzagte“ oder „Der Zurückgezogene“. Positive Zuschreibungen sind „Der Aktive“, „Die perfekte Grossmutter“ oder „Der John-Wayne-Typ“. (*Filipp, S. 8*)

2.1.6 Abwehr von Verzweiflung und Angst (F)

Erikson stellt Ich-Integrität und Verzweiflung einander gegenüber. Der alte Mensch, der Ich-Integrität erreicht hat, kann die Botschaft vermitteln, dass ihm Verzweiflung am Ende des Lebens erspart blieb und dass sie auch der nachfolgenden Generation erspart bleiben kann. (*Erikson, S. 72*)

2.1.7 Weisheit des Alters (G)

Herschkowitz erachtet die Weisheit des Alters als möglich und erstrebenswert. Die zunehmende Anzahl von Erfahrungen, die im Verlauf eines Lebens gesammelt werden, müssten immer wieder auf aktuelle Situationen bezogen und angewendet werden. Dies führe zu einer gewissen Gelassenheit sich selber und den Unsicherheiten des Lebens gegenüber. Ältere Menschen könnten gelernt haben, was letztlich wichtig oder weniger wichtig ist und könnten über Dinge hinwegsehen, die nicht zu ändern sind. Gemäss *Baltes & Staudinger* handelt es sich bei der Weisheit um eine spezifische Art des Denkens, in welcher der Ältere den Jüngeren überlegen sei. *Erikson* versteht darunter eine Art „erfüllte und gelöste Anteilnahme am Leben im Angesicht des Todes“. (*Herschkowitz, S. 121 / Lehr, S. 6 7/ Erikson, S.78*)

2.2 Der Beurteilungs-Raster

Es liegt nicht im Rahmen dieser Aufgabe, alle sieben Alters-Aspekte bei den vier ausgewählten Persönlichkeiten in wissenschaftlicher Art herauszuarbeiten, sondern ich möchte einen Überblick gewinnen, ohne die verschiedenen Aspekte aus dem Auge zu verlieren. Dazu möge folgender Raster dienen:

	Beobachtungsaspekt	Literatur	Einstufung / Entscheidung
A	Alters-Einstufung	<i>Filipp</i>	höher oder tiefer als kalendarisches Alter
B	Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65	<i>Super</i>	Zunahme oder Abnahme
C	Produktivität und Kreativität	<i>Herschkowitz</i>	Zunahme oder Abnahme
D	Entwicklungsaufgaben (Development Tasks)	<i>Havighurst</i> und <i>Barret</i>	Zufriedenheit, Anerkennung versus Unzufriedenheit, Kritik
E	Der Alters-Typ	<i>Hummert</i>	Bestimmte Typen mit negativem oder positivem Anstrich
F	Abwehr von Verzweiflung und Angst (Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Lebens)	<i>Erikson</i>	Ich-Integrität versus Verzweiflung
G	Weisheit des Alters	<i>Herschkowitz, Baltes & Staudinger</i> und <i>Erikson</i>	möglich oder unmöglich

Bei allen Altersaspekten (A – G) wäre es möglich, die Einstufung mit „positiv“ oder „negativ“ vorzunehmen. Ich möchte aber lieber beschreibend statt wertend vorgehen, denn bei positiven oder negativen Bewertungen läuft man Gefahr zu urteilen oder gar zu verurteilen, was ich vermeiden möchte.

3 Beobachtungsaufgabe und –instrument

3.1 Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung

Grundsätzlich kann unterschieden werden zwischen Selbstwahrnehmung (Perspektive des Handelnden) und Fremdwahrnehmungen (Fremdperspektiven) (*Kalbermatten, S.16*).

3.1.1 Möglichkeiten bei Henri Guisan

Es ist in reichem Masse Literatur vorhanden, in der General Guisan in verklärter Art für das breite Volk dargestellt wird und/oder militärische Aspekte im Vordergrund stehen. Erstaunlicherweise ist in diesen Publikationen das Alter von Guisan überhaupt nirgends ein Thema. Deshalb habe ich Kontakt aufgenommen mit Willi Gautschi, dem heute 82-jährigen Verfasser der bedeutendsten und umfangreichsten Guisan-Biografie (912 Seiten), die wissenschaftlichen Ansprüchen standhält und erst 1989 erschienen ist. Die Beobachtungsaspekte F (Abwehr von Verzweiflung und Angst) und G (Weisheit des Alters) entfallen.

3.1.2 Möglichkeiten bei Konrad Adenauer

Auch hier ist viel Literatur vorhanden, in der Adenauer als Politiker und Mensch dargestellt wird und die auch meinem Interesse an Fragen des Alters entgegenkommt. Eine persönliche Kontaktaufnahme mit Personen, die Adenauer näher kannten, kommt für mich aus geographischen Gründen nicht in Frage.

3.1.3 Möglichkeiten bei Sigi Feigel

Das Buch „*Clara Obermüller im Gespräch mit Sigi Feigel*“ ist im Interview-Stil verfasst und portraitiert Sigi Feigel treffend und lebensnah. Weil er in Zürich wohnt und arbeitet, bin ich mit ihm direkt in Kontakt getreten und habe ihn besucht. Damit liegt das Schwergewicht auf der Selbstwahrnehmung von Feigel.

3.1.4 Möglichkeiten bei Hanni Salvisberg

Eine Fernsehsendung über Hanni Salvisberg ist in Form eines Videos verfügbar (*Kühn, Video*). Zudem geben das eigene Buch von Hanni Salvisberg sowie eine Tonbandkassette mit den vorgelesenen Texten Aufschluss über ihren Lebensweg in den bäuerlich-ländlichen Verhältnissen. Auch Hanni Salvisberg konnte ich persönlich kennen lernen und in ihrem Heim aufsuchen. Damit liegt ebenfalls die Selbstwahrnehmung im Vordergrund.

3.2 Konkretes Vorgehen

3.2.1 Bearbeitung der Literatur

Ich habe Textstellen gesucht, die den Beobachtungsaspekten (A – G) im Beurteilungs-Raster (Ziffer 2.2) zugeordnet werden können. Im Zweifelsfalle habe ich demjenigen Aspekt zugeordnet, zu dem die Textstelle besser passt. Wenn möglich habe ich zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung deutlich unterschieden.

3.2.2 Persönliche Befragungen

Sigi Feigel habe ich in seinem Büro und Hanni Salvisberg auf ihrem Berner Bauernhof aufgesucht. Bei der persönlichen Befragung habe ich darauf geachtet, dass zuerst eine menschlich angenehme Atmosphäre geschaffen wurde. Zuerst habe ich möglichst offene Fragen gestellt, damit das Gespräch nicht unnötig kanalisiert wurde. Mit gezieltem Nachfragen habe ich das Gespräch dann auf den „Punkt“ gebracht. In beiden Fällen hat der Gesprächsinhalt den Rahmen dieser Untersuchung gesprengt, was für mich durchaus erwünscht war. Deshalb habe ich

ohne Bezug auf die genannten Beobachtungsaspekte (A – G), sondern aus Interesse am Mitmenschen und aus Anstand auch die Frage nach der Zukunft gestellt. Der verwendete Fragebogen, der als grobe Gedankenstütze und nicht als zwingende Checkliste diente, sieht folgendermassen aus:

Alters-Einstufung (A)

Sie sind heute XX Jahre alt. Wie fit fühlen Sie sich?

Ist Ihr Alter für Sie eher positiv oder negativ?

Warum positiv oder negativ?

Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

Haben Ihre Kräfte ab 65 eher zu- oder abgenommen?

Körperlich? Geistig?

Wie haben Sie das gespürt?

Produktivität und Kreativität (C)

Haben Ihre Produktivität und Kreativität ab 65 eher zu- oder abgenommen?

Produktivität? Kreativität?

Wie hat sich das ausgewirkt?

Entwicklungsaufgaben (Development Tasks) (D)

Sie haben nach dem Alter 65 neue Herausforderungen angenommen. Warum haben Sie das getan?

Wie hat die Öffentlichkeit reagiert?

Wie haben Sie diese Herausforderungen gemeistert?

Was hat das Meistern dieser Herausforderungen Ihnen persönlich gebracht?

War es mehr Zufriedenheit/Anerkennung oder Unzufriedenheit/Kritik?

Der Alters-Typ (E)

Wie wollten Sie auf Ihre Umwelt wirken als älterer Mensch, der Herausforderungen angenommen hat?

Wie glauben Sie, haben Sie tatsächlich auf Ihre Umwelt gewirkt?

Als welchen Alterstyp würden Sie sich bezeichnen?

Abwehr von Verzweiflung und Angst (F)

Wenn man älter wird, muss man sich auch mit der Endlichkeit des Lebens auseinandersetzen.

Wie können Sie damit umgehen?

Welche Rolle spielen dabei die Herausforderungen, denen Sie sich stellen?

Die Weisheit des Alters (G)

Glauben Sie, dass die Weisheit des Alters möglich ist?

Was verstehen Sie unter der Weisheit des Alters?

Entwickeln Sie sich zu einer weisen alten Frau bzw. zu einem weisen alten Mann?

Die Zukunft

Wie sehen Sie Ihre Zukunft?

3.2.3 Bilder

Die schriftliche Arbeit wird durch informative Bilder der zu untersuchenden Persönlichkeiten ergänzt und aufgelockert, denn ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

4 Ergebnisse der Praxisbeobachtung

4.1 Henri Guisan



Henri Guisan (1874 – 1960)

4.1.1 Kurzbiografie

Henri Guisan (* 21.10.1874, † 07.04.1960) beginnt zuerst ein Medizinstudium bevor er sich der Agronomie zuwendet und ab 1897 in Chesalles-sur-Oron ein Bauerngut bewirtschaftet. Heirat mit Mary Doelker; dem Ehepaar werden zwei Kinder geschenkt. Die Familie wohnt ab 1903 in Pully bei Lausanne. Bis zu seiner Ernennung zum Oberstdivisionär durchläuft Guisan alle Grade und Truppenkommandos als Milizoffizier. Am 30.08.1939 – kurz vor seiner Pensionierung als Berufsoffizier – wird er von der Bundesversammlung zum Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee gewählt und übt dieses Kommando bis am 20.08.1945 aus.

4.1.2 Alters-Einstufung (A)

Der Guisan-Biograf *Willi Gautschi* weiss nicht, wie sich Guisan persönlich zum Umstand gestellt hat, dass er bei seiner Wahl zum Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee bereits 65 Jahre alt war und kurz vor der ordentlichen Pensionierung als Heereseinheitskommandant.¹ Er war beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges der amtsälteste Korpskommandant



Eisenhower (USA)
* 1890



Montgomery (GB)
* 1887



De Lattre (F)
* 1889



Keitel (D)
* 1882

Alle bekannten Oberbefehlshaber waren wesentlich jünger als Guisan, der 1874 geboren wurde:

¹ Damals war das Pensionsalter für Heereseinheitskommandanten 65 Jahre, d.h. drei Jahre höher als heute.

und konnte deshalb ganz abgesehen von seinem Lebensalter ein gewisses Recht der Anciennität geltend machen. Ganz offensichtlich spielte das relativ hohe Alter bei der Wahl von Guisan überhaupt keine Rolle, denn man konnte sich für diesen Posten, der in der Schweiz nur in Kriegszeiten besetzt wird, keinen andern als Guisan vorstellen, obschon auch jüngere Offiziere, z.B. die Divisionskommandanten, dafür in Frage gekommen wären. Auch nach dem Krieg konnte man sich keinen anderen vorstellen, der das Amt des Oberbefehlshabers besser hätte ausüben können.

Sicher ist Guisan persönlich immer wieder mit seinem relativ hohen Alter konfrontiert worden, denn die Korpskommandanten, d.h. seine unmittelbaren Untergebenen, hatten bei Kriegsbeginn ein Durchschnittsalter von 61 Jahren und wurden mit einer Ausnahme alle während des Krieges ausgewechselt. Zum Teil traten sie nicht freiwillig, sondern nur auf Druck von Guisan zurück, was begreiflicherweise in diesen Kreisen die Frage aufwarf, warum denn für Guisan selbst keine Altersgrenze gelte. In der Öffentlichkeit kam es darüber nie zu Diskussionen. Bestimmt war Guisan auch persönlich betroffen, als 1940 Bundesrat Minger, der ihn zum General vorgeschlagen hatte und mit dem er befreundet war, mit 60 Jahren überraschend zurücktrat.

4.1.3 Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

In vielen Publikationen ist zu lesen, dass Guisan ausserordentlich jugendlich gewirkt hat. Nie war er unpässlich oder krank. Das mögen die hauptsächlichsten Gründe gewesen sein, dass sein Alter nie ein öffentliches Thema war. Guisans vorteilhafte körperliche Erscheinung kam besonders zur Geltung im Beisein von Untergebenen, die zwar jünger waren als er, aber zuweilen wesentlich älter und unbeweglicher wirkten. *Gautschi* erwähnt, dass Guisan – obwohl ein Raucher – täglich Freiübungen gemacht habe und regelmässig geritten sei. Als eigentlichen Sportler kann man ihn jedoch nicht bezeichnen; man hat ihn z.B. nie in Badehosen oder auf Skiern gesehen. Auch der von Guisan bei Truppenbesuchen im Gelände benützte Spazierstock stand nicht in Zusammenhang mit einer Gehbehinderung oder anderen Altersbeschwerden. So aufzutreten war bei hohen Offizieren damals üblich, vielleicht in Ermangelung eines Marschallstabes – wie *Gautschi* lächelnd meint.



Eine Altersgrenze galt in der Schweizerischen Armee für alle, nicht aber für Guisan. Wer nicht freiwillig zurücktrat, wurde von ihm in Pension geschickt.

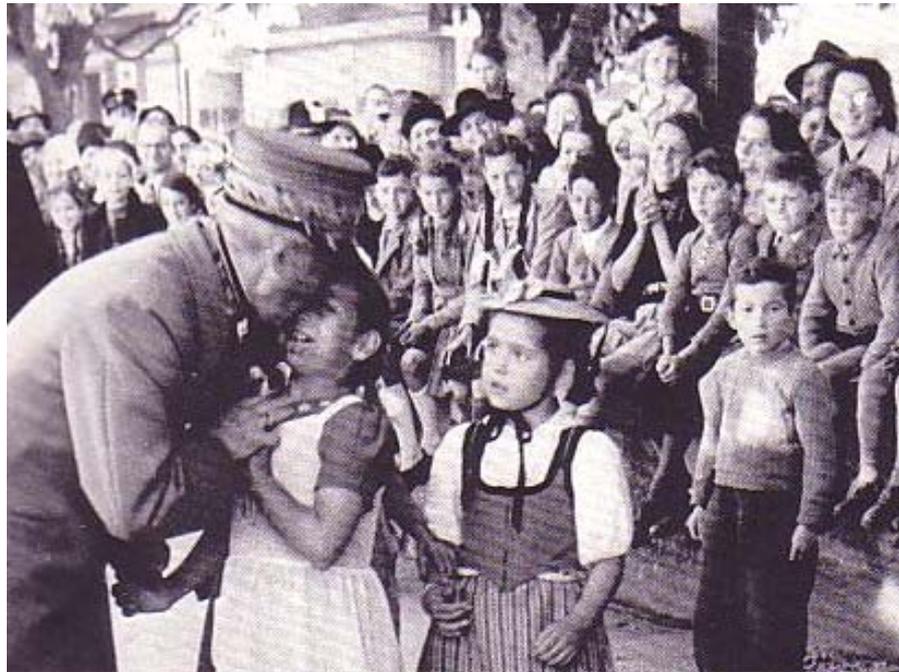
4.1.4 Produktivität und Kreativität (C)

Guisan hat sich seiner Aufgabe vorbehaltlos hingegeben, und seine Schaffenskraft (Produktivität) wurde niemals in Frage gestellt. Beim Thema Kreativität weist *Gautschi* darauf hin, dass Guisan um sich einen persönlichen Stab junger Offiziere gehabt habe, die für ihn als Vordenker gewirkt haben. Guisan war mit seinen eigenen Ideen zurückhaltend und hat sich von geeigneten Leuten beraten lassen. Seine Fähigkeit bestand nicht darin, eigene Ideen zu gebären, sondern sich für gute Vorschläge zu entscheiden und dafür die Verantwortung zu übernehmen. Gewisse überlebte militärische Formen lehnte er ab und ersetzte sie durch einen natürlicheren Umgang mit seinen Untergebenen, was ihn fortschrittlich erscheinen liess. Seine jungen Mitarbeiter hatten das Recht, bei Guisan jederzeit vorzusprechen, ohne den Dienstweg einhalten zu müssen.

4.1.5 Entwicklungsaufgaben (Development Tasks) (D)

Guisan wusste schon ein halbes Jahr vor seiner Wahl, dass er von Bundesrat Minger als Oberbefehlshaber der Armee vorgeschlagen würde, und er hat später auch gesagt, er habe sich gründlich auf das Amt vorbereitet und dafür viel Zeit aufgewendet. Auch die Art, wie er bei seiner Wahl aufgetreten ist und mit welcher Umsicht er sein Kommando ausgeübt hat, lässt darauf schliessen, dass ihn seine Wahl gefreut hat. Dies hat er aber nicht auf überschwängliche Weise gezeigt, was sicher mit dem Umstand zusammen hängt, dass gleichzeitig mit seiner Wahl in Europa der Krieg begann und niemand in unserem Lande wusste, ob das den Ernstfall für die Schweizerische Armee bedeuten würde.

Guisan hat ein Mass an Anerkennung aus weiten Kreisen unseres Volkes empfangen dürfen wie kaum ein anderer, und er konnte in der schweizerischen Öffentlichkeit einen Platz besetzen, der mit der Stellung von Churchill in England durchaus vergleichbar ist. Das heisst aber nicht, dass er vor Kritik verschont worden ist, besonders während seiner Amtszeit. Er war empfindlich, wenn man ihm zu nahe trat, und er hat hohe Offiziere, die gegen ihn intrigierten, entlassen. Es steht aber ausser Frage, dass bei Guisan Zufriedenheit und Anerkennung gegenüber Unzufriedenheit und Kritik weit überwiegen, sonst wäre er nicht beim Übergang zum Jahr 2000 zum „Schweizer des Jahrhunderts“ erklärt worden.



General Guisan als Kinderfreund: Als „pater patriae“ kümmerte er sich auch um die zivile Bevölkerung.

Auch nach seinem Rücktritt nahm Guisan viele Verpflichtungen wahr, unter anderem Reisen verbunden mit Vortragstätigkeit, und überall war er ein gern gesehener Gast. Er widmete sich auch vermehrt seinem Familienleben, das während den langen Diensten zurückgestellt worden war. Ein zusätzliches Lebenswerk hat er aber nicht mehr in Angriff genommen. Er lehnte es ab, wie andere zurückgetretene Militärs (z.B. Eisenhower oder De Gaulle) eine politische Karriere zu beginnen. Die freisinnige Partei hätte ihn gerne als Ständerat des Kantons Waadt vorgeschlagen. Gewählt worden wäre er sicher.

4.1.6 Der Alters-Typ (E)



Ein General mit Stock und Stumpen:
heute kaum mehr vorstellbar!

Es ist *Gautschis* besonderes Verdienst, dass er Guisans Leistung differenziert dargestellt hat und dabei auch die menschlichen Züge des Generals nicht vergessen hat. Gemäss *Gautschi* ist Guisan von seinem persönlichen Stab bewusst und mit Erfolg zum

- *pater patriae*
(Vater des Vaterlandes)

aufgebaut worden:

Die Angehörigen des persönlichen Stabes nahmen auch die Aufgabe wahr, die Selbstdarstellung des Generals, sein Image als Integrationsfigur des nationalen Widerstandsgeistes systematisch zu pflegen. (Gautschi, S. 163)

Psychologisch begabte Persönlichkeiten seines persönlichen Stabes unterstützten diesen Prozess und halfen mit, sein Bild zu verklären und sein Charisma zu verbreiten. (Gautschi, S. 763)

Sein persönlicher Stab machte also professionelle Werbung im Sinne einer Public-Relations-Agentur. (Gautschi, S. 763)

Nicht nur um die Armee, deren Oberbefehlshaber er war, kümmerte er sich, sondern auch bei der zivilen Bevölkerung spielte er bewusst seine Vaterrolle:

Der Beantwortung sämtlicher Zuschriften, aus allen Schichten der Bevölkerung, vorzugsweise auch solchen von Frauen und Kindern, schenkte er besondere Beachtung, und er beauftragte damit einen Offizier seines persönlichen Stabes. (Gautschi, S. 621)

Dazu gehört es sich selbstverständlich für einen General, als

- körperlich robuste Person

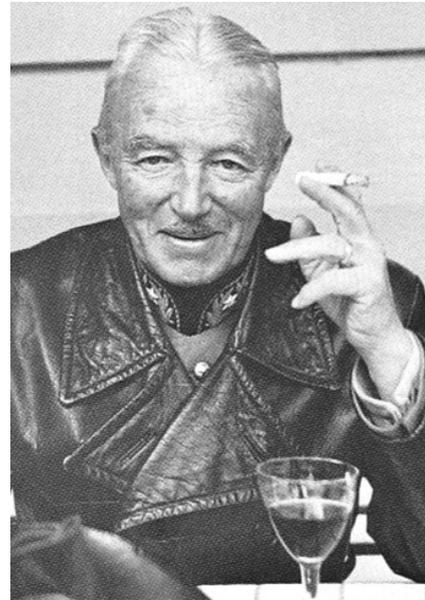
aufzutreten:

Er legte während des sechsjährigen Aktivdienstes im Auto rund 350 000 km zurück, „bei Tag und Nacht, fast immer im offenen Wagen. Das war gesund und das beste Mittel, um nach dem Büro den Kopf auszulüften“, wie er selber fand. (Gautschi, S. 622)

Gautschi hat übrigens aufgezeigt, dass auch die Zensur mitgeholfen hat, von Guisan ein einwandfreies Bild entstehen zu lassen und ihn als Vorbild für das Volk zu präsentieren. Fotos, die ihn in einer unvoreilhaftigen Art zeigten, durften nicht publiziert oder mussten retouchiert werden. Obschon Guisan nie überheblich war, wurde ihm dennoch eine gewisse Eitelkeit vorgeworfen. Nach seinem Rücktritt erschien er bei offiziellen Anlässen immer wieder in Uniform. Weil ihn jetzt kein persönlicher Stab mehr abschirmte, wurden später auch Bilder von ihm veröffentlicht, die ihn z.B. als zufriedenen Menschen mit einer Zigarette und bei einem Glas Wein zeigten.

Weil während mehreren Jahrzehnten vieles über Guisan publiziert wurde, kam es auch immer wieder zu Typisierungen. Allein bei *Gautschi* (S. 756 - 757) finden sich folgende Bezeichnungen:

- *Vaterfigur*
- *Inkarnation der Einheit von Volk und Armee*
- *heldische Gestalt*
- *dux helvetiorum (Führer der Helvetier)*
- *nationales Symbol*
- *Kultfigur*
- *Galionsfigur*
- *führendes Freiheitssymbol in der Geschichte Europas*²



Sicher nach dem Krieg publiziert: Dieses Bild vom General wäre nicht durch die Zensur gegangen.



Konrad Adenauer (1876 – 1967)

4.2 Konrad Adenauer

4.2.1 Kurzbiografie

Deutscher Politiker, * 1876, † 1967; 1917 bis 1933 und 1945 Oberbürgermeister von Köln, Mitbegründer und (bis 1966) Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union (CDU), Bundeskanzler 1949 bis 1963, 1951 bis 1955 auch Außenminister. Adenauer stellte in enger Anlehnung an die Westmächte 1955 die Souveränität der Bundesrepublik her, setzte sich für die europäische Einigung ein, erreichte die Verständigung mit Frankreich, stellte die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion her. Adenauer war seit Menschengedenken der älteste Regierungs- und Parteichef der Welt.

² *Gautschi bezeichnet das jedoch als eindeutige Übertreibung.*

4.2.2 Alters-Einstufung (A)

Adenauer wurde mit 73 Jahren der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland und legte dieses Amt mit 87 Jahren nieder. Danach war er noch weitere zwei Jahre CDU-Vorsitzender. Das Alter von Bundeskanzler Adenauer war dauernd ein Thema, sowohl für ihn selbst wie auch für die Öffentlichkeit.

Wer glaubt, für die Selbsteinschätzung von Adenauers Alter könnten seine *Erinnerungen* beigezogen werden, täuscht sich. Hier handelt es sich um ein politisches Memoirenwerk, das wenig Persönliches enthält und unvollendet geblieben ist. Die verschiedenen Adenauer-Biografen haben aber, um ihre Werke aufzulockern, die eine oder andere Begebenheit geschildert, wo sich Adenauer selbst zu seinem Alter geäußert hat.

Im Juli 1962 fuhr er zu einem grossen einwöchigen Staatsbesuch nach Frankreich. Diese Reise war nicht ungefährlich für ihn, und doch erlaubte er nicht, dass seine Ärztin ihn begleitete.

„Dann heisst es gleich, ich sei zu alt. Ich könne ohne Arzt nicht mehr reisen.“ Kaum ein Regierungschef, und sie alle in sehr viel jüngeren Jahren, der nicht ohne Begleitung eines Leibarztes reisen würde. Konrad Adenauer konnte es sich nicht leisten. Sein hohes Alter war sein Handikap. (Poppinga, S. 59)

Wenn es um Wiederwahlen ging, blieb Adenauer nichts anderes übrig, als sich trotz seines Alters selbst zu empfehlen. Bei der Vorbereitung des Bundeswahlkampfes 1965 gelang es ihm, diese stets etwas peinliche Situation mit Humor zu meistern. Als die verschiedenen Posten verteilt wurden, meinte am Schluss Adenauer zu seiner eigenen Funktion:

„Und dann meine Herren, bleibe noch ich. Ich bin ja der Vorsitzende der Partei. Aber vergessen Sie nicht, meine Herren, ich bin schliesslich keine achtzig mehr.“ (Henkels, S. 158)

Die Tatsache, dass Adenauer älter war als alle andern, brachte es mit sich, dass er gelegentlich seine altersmässige Situation reflektierte. Er sah, dass es in seinem Alter normal gewesen wäre, nicht mehr arbeitsfähig zu sein.

„Aber in meinem Alter kann der Kräfteschwund sehr plötzlich einsetzen, da muss ich drauf gefasst sein! Ich muss damit rechnen, dass ich plötzlich alt werde.“ (Poppinga, S. 63)

Er war aber arbeitsfähig, und zwar mehr als manch einer in sehr viel jüngeren Jahren.

Eine besondere Anstrengung waren für Adenauer immer wieder die vielen Wahlveranstaltungen, bei denen er als Spitzenkandidat seiner Partei auftrat. Eine seiner Hausangestellten hatte sich erzählen lassen, dass bei diesen Anlässen jeweils eine prickelnde Atmosphäre herrsche, und bat den Bundeskanzler, ihr Gelegenheit zu geben, auch einmal dabei zu sein. Doch er meinte besorgt:

„Frau Schlieff, das ist zu anstrengend für Sie!“ (Poppinga, S. 295)

Offenbar waren für den bald Neunzigjährigen diese Anstrengungen eine Art Medizin.

Auch an Fremdeinschätzungen von Adenauers Alter fehlt es nicht, denn er nahm ja bis am Schluss als Spitzenpolitiker am täglichen parteipolitischen Kampf teil. Einerseits wurde Adenauer gerade wegen seines Alters bewundert:

Die Rede zündete. Die Menschen im Saal waren begeistert von Ihrem „Alten“. Journalisten meinten, der Bundeskanzler sei der einzig Junge in der CDU. (Poppinga, S. 105)



Adenauers Alter war auch für Karikaturisten ein Dauerthema.

Andererseits wurde sein Alter immer wieder angesprochen, um ihn zu bekämpfen:

Viele Ressentiments, die sich gegen den Bundeskanzler aufgespeichert hatten, so manchen politische Motiv, das seine Gegner ins Gefecht führten, erhielt nach aussen für die Forderung nach seiner Ablösung das Etikett: das hohe Alter. Sein Alter wurde sein ärgster Feind. Er fand keine Waffe dagegen. (Poppinga, S. 63)

Selten kam es vor, dass Adenauer mit anderen Hochaltrigen zusammentraf. 1966 ergab sich eine besondere Begegnung mit einem prominenten Künstler, der ebenfalls wie Adenauer im Alter aktiv war. Der Maler Oskar Kokoschka, der Adenauer portraitierte, hatte gerade seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der Bundeskanzler war im Januar 90 Jahre alt geworden.

Kokoschka meinte temperamentvoll, die Daten seien etwas sehr Gefährliches, sie wirkten zerstörend, vernichtend, sie bedeuteten eine grössere Gefahr als die Atombombe. „Sie sind nach den Daten 90, ich bin nach den Daten 80! In Wirklichkeit sind Sie 20, und ich bin 18!“ Später meinte der Bundeskanzler, er könne nicht recht einsehen, warum Kokoschka sich so viel jünger gemacht habe. (Poppinga, S. 343)

4.2.3 Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

Adenauer hat bis am Schluss nur wenig an seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten gezweifelt. Zweifel äusserten immer nur seine politischen Gegner. Das ist wohl der Grund, weshalb sich Adenauer zu diesem Thema kaum selbst geäussert hat. Es wäre ihm wohl zu peinlich gewesen. Allerdings hatte er klare Vorstellungen von gesunder Lebensführung. Ob allerdings die folgenden Ausführungen alle ernst gemeint waren, bleibe dahingestellt:

Der Bundeskanzler antwortet auf die Behauptung, die Vererbung sei die Ursache für seine Leistungsfähigkeit im Alter: ... das sei alles gut und wohl, aber: „... man muss etwas von Hygiene verstehen!“ und er verstand unter Hygiene eine vernünftige Kost und eine gesunde Lebensführung. Und dazu gehörte regelmässiges Spazierengehen, um möglichst viel Sauerstoff zu atmen. „Aber die Menschen heutzutage sitzen tagsüber in den Bürokästen und abends vor ihren Fernsehapparaten und essen fast alles aus Dosen!“ Das sei nicht gut. Oft hörte ich bei Tisch von ihm, wenn er bemerkte, dass ich von diesem oder jenem nicht gerne oder auch wohl zu gerne ass, zum Beispiel Käse: „Sie haben ja keine Ahnung von Hygiene! Das Richtige essen, das ist ja so wichtig für die Gesundheit. Das wird leider Gottes heute viel zu wenig beachtet.“ (Poppinga, S. 177)

Wer die Fremdeinschätzung von Adenauers körperlichen und geistigen Kräften liest, könnte neidisch werden. Hier zwei zusammenfassende Beurteilungen:

Man kann Adenauers Spann- und Schaffenskraft kaum überzeichnen. (Osterheld, S. 18)

Für die äussere und innere Gesundheit in seinem Alter gibt es keine Parallele. (Osterheld, S. 18)

Der selbe Biograf äussert sich an zwei anderen Stellen ausführlicher:

Für diejenigen, die Adenauer häufig beobachten konnten, war das Erstaunlichste wohl seine Kraft und Gesundheit – die für einen Mann seines Alters beispiellose Gesundheit des Körpers, des Geistes und der Nerven. Nach Meinung der Ärzte war sie „einmalig in Deutschland“. Der Achtzigjährige habe „ein Herz wie ein Pferd“ und das „Arteriensystem eines jungen Mannes“ gehabt. Während der grossen Frankreichreise 1962 erklärt der begleitende Arzt, Adenauer sei in den fünf Jahren, in denen er ihn kenne, physisch nicht gealtert. (Osterheld, S 11)

Sprichwörtlich war Adenauers Stehvermögen. An seinem 87. Geburtstag, dem letzten als Bundeskanzler, begrüsst er fünfundsiebzig Gruppen aus Politik und öffentlichem Le-

ben, zusammen viele hundert Gäste: sieben Stunden lang im Stehen. Die Morgenmesse und den Besuch eines Waisenhauses hatte er schon hinter sich. „Weshalb soll er eigentlich zurücktreten?“ fragte ein sozialdemokratischer Journalist, nachdem er das ‚faszinierende Schauspiel‘ einige Stunden beobachtet hatte: „so etwas wie ihn gibt es doch nicht mehr.“ (Osterheld, S. 13)

Ganz ohne gesundheitliche Störungen verlief aber auch Adenauers langes Leben nicht:

Ein- oder zweimal im Jahr hatte Adenauer Bronchialkatarrh oder Grippe, ‚am liebsten um die Weihnachtszeit‘. Gewöhnlich nahm er sich Zeit, sie auszukurieren. Wenn es aber darauf ankam, blieb oder wurde er gesund. (Osterheld, S. 19)

Schliesslich aber musste sich auch Adenauers widerstandsfähiger Körper dem Schicksal beugen:

Aber als ihn am Osterdienstag jenes Jahres (1967) die erste Herzattacke traf, wollte Adenauer letztlich nicht mehr. Das ständige Entfachen der Kräfte – er zwang es sich nicht länger ab. Es war nun genug. (Osterheld, S. 20)

Hier sei noch angemerkt, dass es sich offenbar nicht um Adenauers erstes Herzproblem handelte. Schön früher hatte er einen leichten Herzinfarkt erlitten, der aber vor der Öffentlichkeit verheimlicht wurde.

4.2.4 Produktivität und Kreativität (C)

Alles was man über Adenauer lesen kann, beweist seine ungeheure Produktivität bis ins hohe Alter, und man hat den Eindruck, als sei seine unermüdliche politische Arbeit schlussendlich in ein eigentliches Wettrennen mit dem Tod ausgeartet:

Seine Arbeitstage wurden (nach seinem Rücktritt als Bundeskanzler) nicht kürzer, seine Reisen nicht weniger, die politischen und persönlichen Rückschläge mehrten sich, führten zeitweise zu kaum noch erträglichen psychischen Belastungen, ohne dass Adenauer Erschöpfung zeigte, Resignation ihn lähmte, die Rastlosigkeit gebremst wurde. (Sternburg, S. 220)

Einerseits kann Adenauer sicher Kreativität attestiert werden, denn mehrere politische Weichenstellungen in der Deutschlandpolitik (Wiederbewaffnung, Einbindung der Bundesrepublik in die NATO) gehen auf seine autoritäre Führung zurück. Andererseits aber geriet gerade Adenauers fester Wille je länger je mehr unter Beschuss und wurde als fehlende Kreativität ausgelegt:

Denn Adenauers Denken basierte auf einigen wenigen Grundsätzen, die sich früh herausgebildet hatten und an denen er bis zum Ende starr festhielt. (Sternburg, S. 13)

Er blieb ... ganz in den Traditionen des Bürgertums verhaftet, wurde Opfer seines eindimensionalen Denkens. (Sternburg, S. 13)

Der Verkrampfung der Bonner Aussenpolitik im letzten Drittel seiner Kanzlerschaft ... beruhten auf der mangelnden Fähigkeit, sich von seinen zu einfachen Denkmodellen lösen zu können. (Sternburg, S. 13)

Im Weiteren sei auf Ziffer 4.2.6 (Der Alters-Typ) verwiesen.

4.2.5 Entwicklungsaufgaben (D)

Sich einer Entwicklungsaufgabe zu stellen, heisst vereinfacht formuliert, ein Angebot zu bekommen und dieses auch anzunehmen. Ganz so reibungslos konnte sich bei Adenauer dieser

Akt nicht abspielen, denn er konnte als Mann im vorgerückten Alter nicht ohne Umschweife erklären, er wolle Bundeskanzler werden, und umgekehrt war es seinen Anhängern wegen seines Alters kaum möglich, ihn als idealen Kandidaten vorzuschlagen. In seinen *Erinnerungen* behauptet Adenauer, er sei überrascht gewesen, als einer der Anwesenden ihn als Bundeskanzler vorschlug. Dies ist kaum glaubwürdig. Wahrscheinlicher ist folgende Version:

Adenauer bezog sich auf einen Vorschlag, er solle Bundespräsident werden, und sagte dazu, dass er diesen Posten nicht haben wolle. „Unsere Partei“ fuhr er anscheinend fort, „ist noch nicht so gefestigt, dass wir die grossen Aufgaben auf die Dauer bei meinem Ausscheiden (aus der Parteipolitik) erfüllen können.“ Aufgrund dessen zog er in Erwägung, dass er Kanzler sein solle, nicht zuletzt weil er „stärkere Ellenbogen (habe), als ich früher geglaubt hätte“. Ausserdem hatte er seinen Arzt konsultiert und von diesem den Rat erhalten, er solle die Aufgabe für rund zwei Jahre übernehmen. Niemand schien darüber diskutieren zu wollen. Adenauer hatte sie so benebelt, dass sie fast wie aus Versehen seiner Kanzlerschaft zustimmten.“ (Williams, S. 380)

Dass Adenauer trotz seines vorgerückten Alters wirklich das Ziel verfolgte, der erste Bundeskanzler zu werden, wird durch folgende Begebenheit bestätigt:

1965 wurde Adenauer von einem Reporter nach dem glücklichsten Augenblick seines politischen Lebens gefragt. Adenauer: „Wenn Sie mich so direkt fragen: Als ich ins Palais Schaumburg (Amtssitz des Bundeskanzlers) einzog.“ (Henkels, S. 156)

An den Ämtern des Bundeskanzlers und des CDU-Vorsitzenden hat Adenauer festgehalten, so lange er konnte. Dass ihm das mit fortschreitendem Alter immer schwerer fiel, zeigen folgende Stellen:

Und sein Pflichtgefühl sagte ihm, dass er sich noch einmal für zwei Jahre für den Parteivorsitz zur Verfügung stellen müsse. Aber der Entschluss, noch einmal zu kandidieren, war ihm schwer geworden. (Poppinga, S. 95)

Er war gewillt, sich in diesem Wahlkampf mit voller Kraft zur Verfügung zu stellen, in internen Beratungen mit Mitgliedern der CDU und durch ausgedehnte Wahlreisen. Als der Bundeskanzler vor dem Deutschen Bundestag am 15. Oktober 1963 seine Abschiedsrede hielt, versprach er, bis zuletzt seine Kraft zum Wohle des Deutschen Volkes einzusetzen. Daran hielt er fest. (Poppinga, S. 291)

Auch wenn Adenauers Leistung als Bundeskanzler bei seinem Rücktritt gebührend gewürdigt wurde, war es eben doch ein erzwungener Rücktritt, der ihm sehr zu schaffen machte, und er sagte später sogar, ...

... die dritte Entlassung sei die schlimmste gewesen.³ (Köhler, S. 660)

Und noch deutlicher – schon fast makaber – ist die folgende Klage:

„Mir ist, als hätte man mir Arme und Beine abgeschlagen.“ (Köhler, S. 661)

4.2.6 Der Alters-Typ (E)

Für den ersten Bundeskanzler wie auch für die Öffentlichkeit war das Alter Adenauers immer etwas Ausserordentliches. Deshalb muss man nach Typisierungen nicht weit suchen. Zuerst Adenauer zu sich selbst, wobei den Zitaten sicher eine gewisse Zufälligkeit anhaftet:

Von reiner Freude über all diese Ehrungen und Feiern (anlässlich seines 90. Geburtstages) war er nicht erfüllt, er liess es erkennen durch manche Worte, die er in die-

³ Adenauer wurde zweimal als Oberbürgermeister von Köln entlassen, 1933 durch die Nazis und im Herbst 1945 durch den amerikanischen Gouverneur.

sen Tagen fallen liess. So zum Beispiel unmittelbar vor diesen grossen Ereignissen: „90 Jahre, das muss man sich vorstellen! ... wie eine Art

- Museumsstück.“
(Poppinga, S. 33)

*Meine Damen und Herren,
ich bin bekannt dafür, dass
ich ein*

- Störenfried

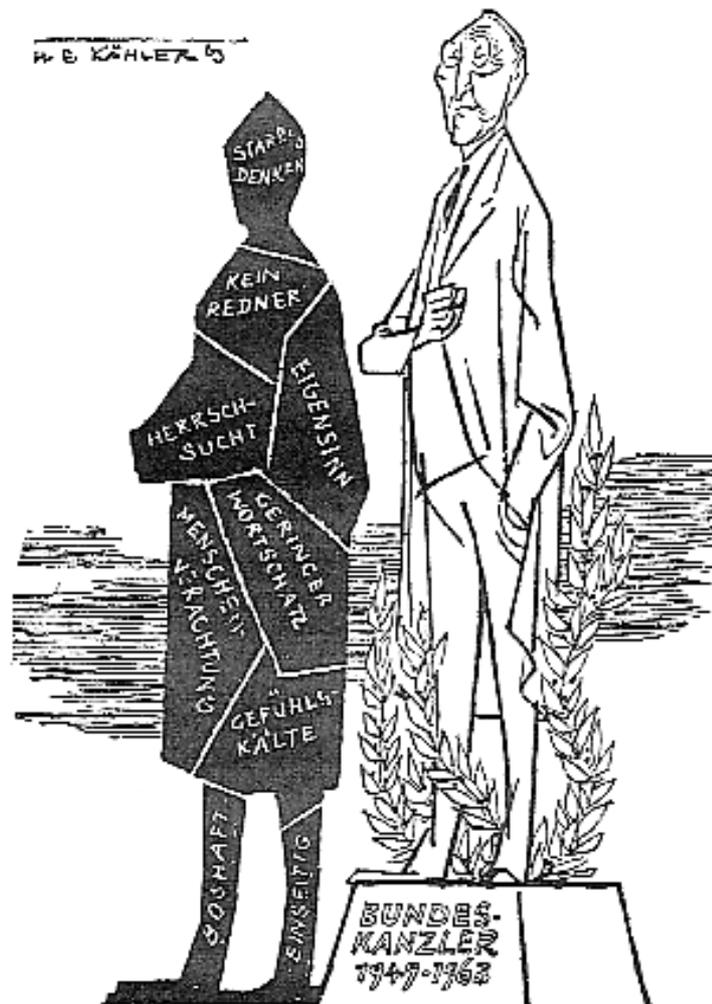
*bin. Man muss mich
nehmen, wie ich bin.*
(Poppinga, S. 458)

Adenauer fiel nicht der Versuchung anheim, betont jugendlich erscheinen zu wollen, und bei der Meldung, er habe sich einer Frischzellentherapie⁴ unterzogen, handelt es sich offenbar um eine Zeitungsente. Sein Bemühen zielte in eine andere Richtung, und besonders bei Staatsbesuchen konnte er immer wieder zeigen, welchen Strapazen er gewachsen war:

*Nicht nur aus Pflichteifer
zugegebenermassen; er
wollte nebenbei
demonstrieren, wie*

- leistungsfähig

*er noch war. Aber er war es eben
auch und übertraf darin alle
Begleiter. (Osterheld, S. 14)*



Bundeskanzler Adenauer: ein dankbares Objekt für Typisierung aller Art

In der Öffentlichkeit war Adenauer ein dankbares Objekt für Typisierungen. Nachdem man den ersten Bundeskanzler anfangs wegen seines Alters als

- Übergangslösung (Gauweiler in Rheinischer Merkur, 12.01.01)

eingestuft hatte, entstand mit der Zeit ein ganzer Strauss von mehr oder weniger zutreffenden Bezeichnungen, die neben seinem Alter verschiedene Seiten seiner Person bzw. seiner politischen Stellung ansprechen und unterschiedliche Grade der Akzeptanz bzw. Ablehnung ausdrücken:

- der Alte (Poppinga, S. 105)
- der alte Mann am Rhein (Sternburg, S. 12)
- der Alte von Rhöndorf (Der Spiegel, Nr. 41/1963)
- der grosse alte Mann (Uexküll, S. 90)
- der Einsiedler⁵ (Roegele in Rheinischer Merkur, 12.01.01)

⁴ Injektion von Zellen ungeborener Lämmer

⁵ Während seiner ganzen Bundeskanzler-Zeit war Adenauer verwitwet.

- *der Ersatzkaiser* (Sternburg, S. 35)
- *der demo- und autokratische Patriarch* (Von Weizsäcker, S. 51)
- *der alte Fuchs* (Sternburg, S. 224)
- *der Vater der Füchse* (Köhler, S. 554)
- *der alte Mann, der von der Macht nicht lassen kann* (Köhler, S. 548)
- *der starrköpfige Alte* (Uexküll, S. 90)
- *der harte, verschlossene Mann* (Sternburg, S. 65)
- *der liebevolle Vater und Grossvater*⁶ (Williams, S. 422)
- *der tief gläubige Mensch und Christ* (Sternburg, S. 224)



Der liebevolle Vater und Grossvater: Konrad Adenauer im Kreise seiner Kinder und Enkel anlässlich seines 90. Geburtstages

Daneben finden sich weitere Bezeichnungen, die ebenfalls einen Bezug zum Alter haben und in Richtung Typisierung gehen:

- *klösterlicher Lebensrhythmus* (Williams, S. 419)
- *zum Asketischen neigende Lebensweise* (Sternburg, S. 32)
- *bewundernswürdige Frische* (Poppinga, S. 334)
- *keine Spur von Ermüdung* (Poppinga, S. 334)
- *aufrecht und ernst* (Poppinga, S. 334)
- *Misstrauen ein Grundzug seines Charakters* (Sternburg, S. 65)
- *einsamer Beschluss eines einsamen Mannes* (Uexküll, S. 90)

4.2.7 Abwehr von Verzweiflung und Angst (F)

Weil Adenauers politische Erfolgsbilanz unterschiedlich war, wurden von ihm Wahlsiege immer wieder als Erfolge empfunden. Als er 1964 – bereits 88-jährig – erneut als Parteivor-sitzender nominiert wurde, konnte er einmal mehr mit Genugtuung feststellen:

„Da liegt doch eine Anerkennung drin – nach vierzehn Jahren Arbeit ...“ (Poppinga, S. 96)

⁶ Adenauer hatte aus zwei Ehen sechs Kinder und zahlreiche Enkel.

Im Übrigen hatte es aber Adenauer mit der Abwehr von Verzweiflung und Angst nicht leicht, denn schlussendlich war er in der Deutschlandpolitik gescheitert, d.h. die Wiedervereinigung Deutschlands als Teil des freien Europas konnte er als Bundeskanzler nicht herbeiführen, ganz im Gegenteil, er musste den Bau der Berliner Mauer erleben und den Vorwurf einstecken, er habe mit seiner Politik gar die Wiedervereinigung Deutschlands verhindert. Oftmals befielen ihn Befürchtungen:

So gelassen er schien – vor schwierigen Konferenzen packten ihn oft Befürchtungen, und der sonst so nüchterne Mann fing an schwarzzusehen. Das konnte so weit gehen, dass er während der letzten Vorbereitungen düstere Ahnungen äusserte: „bei der Konferenz werde doch nichts herauskommen; sie werde scheitern“ – ja dass er die Besprechung einfach abbrach. Wer ihn nicht gut kannte, sah der Konferenz bedrückt entgegen, denn Adenauer hatte seine Befürchtungen nicht gespielt, sondern wirklich empfunden. (Osterheld, S. 19)

In elementarer Weise fühlte er sich im August 1954 politisch in Frage gestellt, ...

...als die Konzeption einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zerbrach. Der Bundeskanzler erwähnt in diesen Tagen manches Mal jenen schwarzen Tag. Damals hätte es wirklich so ausgesehen, als sei seine ganze bisherige Politik vergeblich gewesen, so sagte er. (Poppinga, S. 149)

Depressiv äussert sich Adenauer beim letzten Abschied von seinem Ferienort Cadenabbia am Comersee:



Adenauer im hohen Alter: Sorgen, nichts als Sorgen um Deutschland...

„Wozu das alles! Wenn es keine unsterbliche Seele gäbe, dann wäre doch alles Leben sinnlos. Sehen Sie, jetzt bin ich 90 Jahre alt, ich habe Kinder. Ich habe viel Leid und auch viel Freude gehabt – aber wozu?“ (Poppinga, S. 372)

Für Adenauer gibt es auch im höchsten Alter keinen Ruhestand, sondern nur Sorgen, die ihn erbarmungslos antreiben:

...im Februar 1967: Die Situation habe sich derart zugespitzt, die Gefahr für Europa sich derart erhöht! Unvermittelt dann: „Wissen Sie, was ich manches Mal denke? Wenn ich nun nicht mehr ganz so gesund wäre, nicht mehr ganz so rüstig, wenn ich nicht mehr alles so klar sehen müsste, dann wäre für mich manches vielleicht leichter. Aber diese schweren Sorgen, das ist nicht gerade angenehm am Ende eines Lebens, weiss Gott nicht. Nichts mit Träumereien am Kamin. Man kann nicht entfliehen ...“ (Poppinga, S. 388)

Zudem ist ihm bewusst, dass seine Nachfolge in der Partei nicht geregelt ist:

Zum belgischen Aussenminister Spaak: „Mein Gott, ich weiss nicht, was meine Nachfolger tun werden, wenn sie sich selbst überlassen sind; wenn sie nicht fest vorgezeichnete Bahnen gehen müssen, wenn sie nicht an Europa gebunden sind.“ (Uexküll, S. 108)

Seine Sorgen steigern sich zur eigentlichen Verzweiflung, die sogar bei öffentlichen Auftritten deutlich wird. Über ein Fernseh-Interview im Herbst 1966 schreibt seine langjährige Sekretärin:

Ich sehe die Szene der Aufnahme noch vor mir. In Cadenabbia war es, im Esszimmer der Villa Collina. Vor surrenden Kameras, bei grellem Scheinwerferlicht sprach er seine Sorgen aus. Er gab seine Warnungen in einer Schärfe von sich, die kaum übertroffen werden konnte. Die Verzweiflung war unüberhörbar. (Poppinga, S. 392)

Sogar mit dem Tod beschäftigt er sich im Februar 1967, obwohl ihm offensichtlich die Zeit fehlt zu sterben:

„Ich möchte schon seit langem gern ein Buch über den Tod lesen. Nicht religiöser Art, rein medizinisch-wissenschaftlich. Ich möchte gern wissen, was physisch beim Tod vor sich geht.“ Er legte die Hände ineinander. „Aber nun darf ich noch nicht sterben. Die Memoiren, die Politik ...“ (Poppinga, S. 401)

An seinem Lebensende plagen Adenauer Sorgen, nichts als Sorgen um Deutschland. Dazu sein Sohn Paul:

„Er sorgte sich sehr zum Schluss, aber nicht seinetwegen. Er sorgte sich um Europas Uneinigkeit und Ohnmacht, um die Gefahren des Atomkrieges, um die Menschen, die Opfer ihrer Illusionen würden. Er wollte weiterkämpfen.“ (Uexküll, S. 118)

4.2.8 Die Weisheit des Alters (G)

Adenauer wurde zu seinen Lebzeiten nie als Weiser bezeichnet, denn dieses Prädikat verträgt sich schlecht mit Adenauers Schläue und Rücksichtslosigkeit vor allem in parteipolitischen Dingen. Lassen wir ihn zuerst selbst zu diesem Thema sprechen:

„Wenn man so alt ist wie ich, dann beginnt man doch die Last der Jahre zu spüren“, sagte er. „Aber das Alter hat auch einiges für sich. Wer im Laufe eines langen Lebens in den verschiedensten Situationen so seine Beobachtungen gemacht und Erfahrungen gesammelt hat, der sieht manches ruhiger, abgeklärter und gelassener. Er weiss, dass in dieser verwirrten und rastlosen Welt alles nur so dahinrast und sich die Ereignisse nur so überschlagen, er weiss, dass sich alles ständig verändert, dass nichts bleibt, wie es ist. Das Alter hat einen wichtigen Vorzug gegenüber der Jugend, und das ist der Schatz an Erfahrungen, und sie kommen nur im Laufe der Jahre.“ Erfahrungen seien durch nichts zu ersetzen. Erfahrungen gehörten mit zu dem Kern dessen, aus dem Klugheit erwachse. (Poppinga, S. 361)

Aber trotz allem wurde Adenauer schlussendlich auch von andern mit der Weisheit in Beziehung gebracht. Diese „Weise-Sprechung“ liess allerdings auf sich warten. Erst anlässlich seines 125. Geburtstages lautete ein Zeitungstitel:

*Wir brauchen ein
Comeback der weisen
Alten. (Gauweiler in Welt am
Sonntag, 21.01.01)*



Für Adenauer waren Wahlkampfveranstaltungen eine Art Medizin.

4.3 Sigi Feigel



Sigi Feigel, * 1921

4.3.1 Kurzbiografie

Sigi Feigel, am 17. Mai 1921 in Zürich geboren, wuchs in Hergiswil (NW) auf, studierte Jus an der Universität Zürich, Promotion zum Dr. iur. Führte fast zwei Jahrzehnte eine Konfektionsfabrik. Anwaltsprüfung im Jahre 1983, seither Führung einer Anwaltspraxis. Während 16 Jahren Präsident der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, heute deren Ehrenpräsident. Gründete mehrere Stiftungen und Vereine zur Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus. 1998 Ehrendoktor der Juristischen Fakultät der Universität Zürich.

4.3.2 Alters-Einstufung (A)

Sigi Feigel ist bald 81 Jahre alt. Bis er etwa 74 war, hat er vom Alter nichts gespürt. In den letzten Jahren hat er aber gesundheitliche Probleme gehabt. Mehrere Krebs- und auch eine Leberoperation hat er gut überstanden. Heute ist er mit seinem Gesundheitszustand zufrieden.

4.3.3 Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

Sofort unterscheidet Sigi Feigel zwischen den körperlichen und den geistigen Kräften. Geistig hat er bisher nichts eingebüsst, aber seine körperlichen Kräfte sind heute deutlich geschwächt. Früher hat er sich alles zumuten können, z.B. Skifahren, Klettern, lange Wanderungen. Heute ist das alles nicht mehr möglich. Abends um sechs Uhr ist er müde, und dann geht er meist nach Hause.

4.3.4 Produktivität und Kreativität (C)

Hier muss Sigi Feigel nicht lange nachdenken. Bei ihm haben Produktivität und Kreativität im Alter zugenommen. Heute ist er gelassener, wird nicht mehr vom Sex abgelenkt und kann sich besser konzentrieren. Seine Antwort, woher er immer wieder die Kraft für alle seine Aktivitäten nehme: es sei immer das Selbe, eine Menge Leute redeten und niemand tue etwas. In solchen Momenten sei das Gefühl, etwas tun zu müssen, einfach stärker als er.

4.3.5 Entwicklungsaufgaben (D)

Anwalt war schon immer Sigi Feigels Wunschberuf. Deshalb hat er nach dem Verkauf des schwiegerväterlichen Geschäftes mit 62 Jahren das Anwaltsexamen gemacht, und heute ist er stolz auf die interessanten und schwierigen Fälle, die er vor Gericht gewonnen hat, und er verweist auch auf den Ehrendokortitel, den ihm die Universität Zürich verliehen hat.

Daneben hat er eine Reihe von Stiftungen und Hilfsorganisationen gegründet. In seinem Bekanntenkreis wird spöttisch von einer „Feigel-Holding“ gesprochen. In den Jahren ab 1995 hat er sich intensiv mit dem Wiedergutmachungsprozess der Schweiz im Zweiten Weltkrieg befasst, und beim Abstimmungskampf über das Antirassismus-Gesetz bezeichnet er sich als den eigentlichen Manager. Seine Frau, mit der er bereits seit 53 Jahren verheiratet ist und von der er voll Hochachtung spricht, äussert gelegentlich den Vorwurf, er sei zu wenig zu Hause und solle seine geschwächte Gesundheit mehr schonen. Heute sei er daran, für die Aufgaben in den verschiedenen Organisationen Nachfolger zu finden. Das sei natürlich schwer, denn in seinem Alter gebe man nicht etwas ab, um Neues zu beginnen, sondern man nehme von ei-

inem Teil seines Lebens endgültig Abschied.

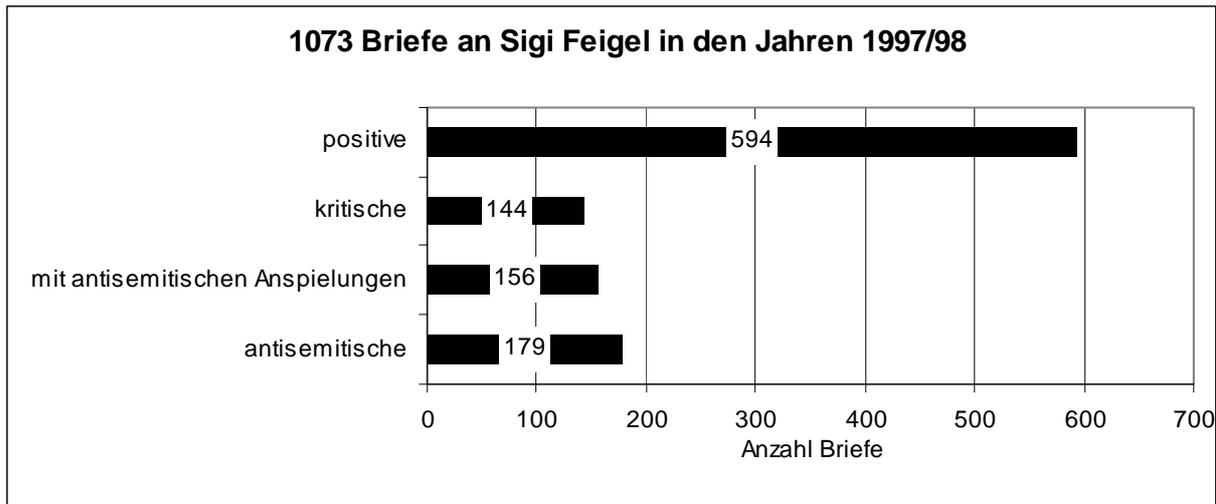
In der Öffentlichkeit war Sigi Feigels Wirken nie unumstritten. Die Kritik, die vorwiegend von Antisemitismus und Dummheit geprägt ist, hat ihn aber nie entmutigt, denn er kennt die Situation als Angehöriger einer Minderheit seit seiner Jugend und hat im Laufe der Jahre eine dicke Haut bekommen. Für ihn ist vor allem die weit überwiegende Anerkennung seiner Arbeit ein klarer Anlass zur Zufriedenheit.



Die Kritik, mit der sich Feigel auseinandersetzen muss, ist geprägt von strafbarem Antisemitismus und von Dummheit.

4.3.6 Der Alters-Typ (E)

Sigi Feigel möchte sich selbst nicht typisieren; er setzt sich für Minderheiten ein, wann und wo er gebraucht wird und erlebt dabei grosse Genugtuung. Besonders freut es ihn, dass er vor allem bei den Jungen so gut ankommt. Er erwähnt eine Ansprache, die er anlässlich einer Maturitätsfeier gehalten hat.



Grafik gemäss Gisler, S. 84

Hier ist eine Anmerkung des Verfassers, d.h. eine Fremdbeurteilung, angebracht: Die vielen Briefe, die Sigi Feigel im Laufe der Jahre erhalten hat und die *Gisler* in Form einer veröffentlichten Lizentiatsarbeit kommentiert hat, lassen sich in vier Kategorien einteilen: positive, kritische, mit antisemitischen Anspielungen und antisemitische. Feigel erscheint damit zwischen zwei extremen Alterstypen. Für die einen ist er der besonnene, weise Ratgeber und Vermittler, der immer zur Verfügung steht, wenn man ihn braucht. So sieht ihn auch der Verfasser dieser Zeilen. Für die andern – glücklicherweise für eine Minderheit – ist er der geldgierige alte Jude und Landesverräter, was sich in meist anonymen Zuschriften äussert. Dabei handelt es sich um übelsten strafbaren Antisemitismus.

4.3.7 Abwehr von Verzweiflung und Angst (F)

Dieses Thema wird zwar von Sigi Feigel spontan angesprochen, aber seine Äusserungen sind hier allgemeiner Art. Weil seine körperlichen Kräfte reduziert sind, passt er sich der Situation an und ist eben mit weniger zufrieden. Zwar wird für ihn der Lebenskreis enger, aber sein klarer Kopf ermöglicht es ihm weiterhin, seine Aufgaben zu bewältigen, was ihn zufrieden macht.

4.3.8 Die Weisheit des Alters (G)

Sigi Feigel sieht sich selbst nicht als Weisen, aber er glaubt, dass etwas wie Weisheit im Alter möglich ist. Die Erfahrung sei ein grosser Vorteil im Alter, und davon könne man den Jungen etwas weitergeben. Er habe sich auch die Fähigkeit angeeignet, die Probleme von verschiedenen Seiten zu beurteilen und versuche bei Verhandlungen, sein Alter und seine Lebenserfahrung für Vergleiche einzusetzen. Sigi Feigel kommt nun über das Alter im Allgemeinen ins Philosophieren: Im Alter verstärkten sich die Charakterzüge, und je nachdem, ob man im Leben Erfolg gehabt habe oder nicht, entwickle man sich im Alter entweder zu einem Griesgram oder – wie in seinem Fall – zu einem zufriedenen älteren Menschen. Das Gesicht des Alters sei von Mensch zu Mensch sehr verschieden. Wer wie er viel Schönes erlebt habe, brauche im Alter auf die Jungen nicht neidisch zu sein.

4.3.9 Die Zukunft

Solange es ihm sein klarer Verstand und seine reduzierten Körperkräfte erlaubten, möchte Sigi Feigel weiterhin aktiv sein und seine Erfahrungen, die er im Kampf für das Antirassismus-Gesetz gesammelt habe, auch für die Verwirklichung der Schweizerischen Solidaritätsstiftung zur Verfügung stellen.

4.4 Hanni Salvisberg

4.4.1 Kurzbiografie

Hanni Salvisberg wurde am 20. April 1923 geboren, heiratete mit 24 und war 39 Jahre lang Bäuerin. Sie zog vier Kinder gross, kochte, schmiss den Haushalt, half auf dem Feld und pflegte die Schwiegereltern. 1988 übergaben sie und ihr Mann den Hof in Rosshäusern BE ihrem Sohn und zogen ins Stöckli.⁷ Sie begann Kurzgeschichten über das frühere Leben auf dem Bauernhof zu schreiben. Schon das Vorlesen im Radio brachte ein überwältigendes Echo, und das Buch „Bach- u Wöschtag“ wurde sogar zu einem Bestseller.



Hanni Salvisberg, * 1923

4.4.2 Alters-Einstufung (A)

Es geht Hannis Salvisberg soweit gut. Probleme hat sie mehr mit der Krankheit ihres Gatten, der einen Spitalaufenthalt hinter sich hat. Sie sieht das Alter durchaus positiv und freut sich, dass sie heute nach einem arbeitsreichen Leben sich selbst sein kann.

4.4.3 Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

Als sie 65 Jahre alt war, gingen ihr Mann und sie ins Stöckli. Gleichzeitig heiratete ihr Sohn, und ihr Mann musste ins Spital wegen einer Hüftoperation. Obschon sie sich auf das Leben mit weniger Verpflichtungen freute, hat sie sich beim Umzug überarbeitet. Eines Morgens fiel sie ohnmächtig um. Darauf folgten Schüttelfröste, und dann hatte sie fünf Tage lang 40 Grad Fieber. Es war ein kompletter Zusammenbruch. Fünf Wochen arbeitete sie nichts und liess sich pflegen. Ihre Schwiegertochter nahm in der folgenden Zeit ihre Mithilfe im Haushalt und auf dem Feld nicht mehr an.

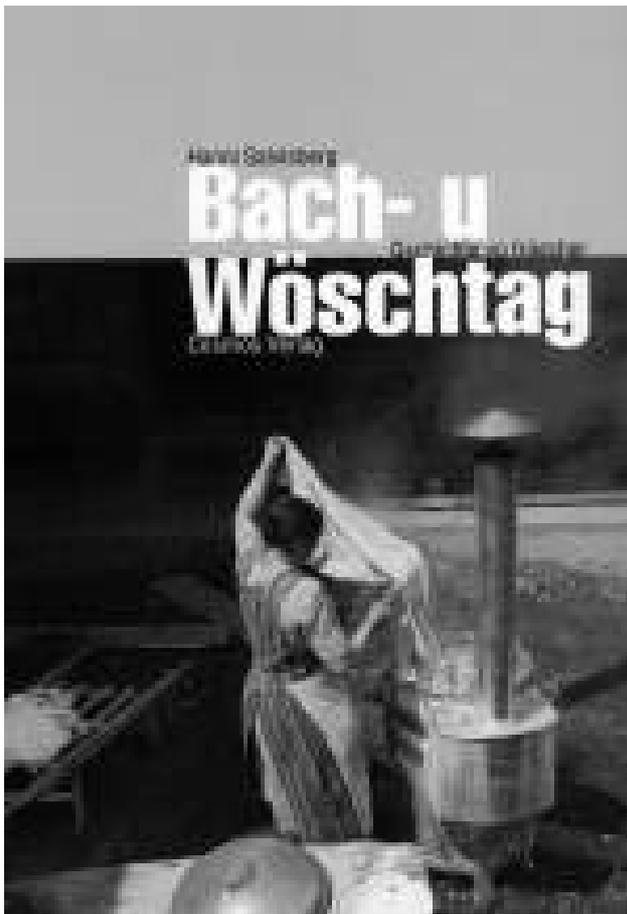
Wie ich selbst feststellen kann, macht heute Hanni Salvisberg einen gesunden Eindruck, und geistig ist sie überaus präsent.

⁷ Alterssitz in der Nähe des Bauernhofes

4.4.4 Produktivität und Kreativität (C)

Spontan antwortet sie, gerade jetzt ist sie ganz „ghörig“ im Schuss und im Stress. Es ist immer etwas los. Vor wenigen Tagen hat sie wieder aus ihrem Buch vorgelesen. Und immer wieder hat sie Lampenfieber. Sie bekommt immer wieder Anfragen; und einige Male musste sie sogar absagen. Sie kommt immer gut an und kann den Leuten viel Freude machen.

4.4.5 Entwicklungsaufgaben (Development Tasks) (D)



Hanni Salvisbergs Buch wurde über Nacht zu einem Bestseller.

Es war eine innere Stimme, die sie dazu drängte, mit Schreiben zu beginnen. Dass sie damit Erfolg hatte, konnte sie kaum glauben, und es ist ihr fast über den Kopf gewachsen. Zeitungen, Telefone, Beigen von Briefen und Gratulationen. Vorher war sie einfach eine Bauernfrau, die ihre Sache gemacht hat. Der Erfolg mit dem Buch kam über sie wie ein Kübel kaltes Wasser. Der Erfolg hat ihr schlaflose Nächte bereitet: ein Bestseller schon nach zwei Wochen! Von ihrem Mann war sie nicht gerade unterstützt worden, er hatte gemeint, sie mache sich lächerlich, das lese doch niemand. Nun hat sie gesehen, dass sie jemand ist und etwas kann. Das hat sie erst erfahren durch dieses Buch. In Rosshäusern hat ihr Buch eingeschlagen wie eine Bombe. Sie bekam viel Anerkennung, vor allem von Männern.

Aber auch Neid kam zum Vorschein, sogar ein richtig böser anonymer Brief wurde an sie gerichtet. Das bisschen Kritik, das sie bekommen hat, fällt neben der grossen Anerkennung gar nicht ins Gewicht. Sie glaubt, Eifersucht sei eine Krankheit. Auch ihre Schwiegermutter sei auf sie eifersüchtig gewesen.

4.4.6 Der Alters-Typ (E)

Hanni Salvisberg möchte keinen Typ darstellen; sie ist sich selber, so wie sie ist. Sie will nicht überheblich sein und nimmt es dankbar an, was sie erreicht hat. Sie hat Freude und ist stolz; sie möchte aber niemand anders sein.

Von ihren Mitmenschen wurde ihr Erfolg sehr beachtet, und sie wurde in der Öffentlichkeit aufmerksamer begrüsst. Oft wurde sie spontan auf ihr Buch angesprochen. Aber jetzt ist es wieder ruhiger geworden. Ich halte ihr entgegen, im Video habe man ihr bestimmt ein Handy in die Hand gedrückt, um sie als eine „moderne Alte“ erscheinen zu lassen. Sie gibt zu, dass diese Szene gestellt war. Ich spreche sie auch an auf das Bild auf der Videokassette, das sie als Mopedfahrerin zeigt. Wollte man aus ihr quasi eine „alte Amazone auf dem Land“ machen? Auch dieses Bild gefällt ihr nicht, aber sie konnte nicht viel dagegen tun.

4.4.7 Abwehr von Verzweiflung und Angst (F)

Manchmal denkt Hanni Salvisberg schon, es wäre schön, wenn sie und ihr Gatte noch zehn Jahre jünger wären. Dann könnten sie noch vieles unternehmen. Jetzt aber müssen sie auf vieles verzichten, z.B. auf längere Reisen mit dem eigenen Auto. Sie bestätigt, dass es ihr leicht fällt, mit dieser Situation umzugehen, wenn sie gleichzeitig eine neue Aufgabe hat. Sorgen macht ihr die Krankheit ihres Mannes. Mit 80 müsse man einfach parat sein, und man dürfe nicht hadern.

4.4.8 Die Weisheit des Alters (G)

Hanni Salvisberg ist der Meinung, das gebe es schon, die Weisheit des Alters. Ja, man sollte zuerst alt sein und dann jung, dann würde man manches anders anschauen und anders machen. Die Frage, ob sie nun eine weise alte Frau sei, verneint sie. Sie nimmt es, wie es kommt. Man kann es nicht ändern. Und sie ist zufrieden mit dem, was sie hat.

4.4.9 Die Zukunft

Auf die Frage nach der Zukunft antwortet sie: „Da sein.“ Und sie will dankbar sein, dass sie noch mit ihrem Gatten zusammen sein kann. Sie war sehr einsam, als er im Spital war. Deshalb nimmt sie seine „Mücken“ gerne in Kauf, denn er muss ihre auch in Kauf nehmen.

Hanni Salvisberg hat sich auf meinen Besuch vorbereitet, und dabei hat sie folgende Gedanken zum „Leben nach der Pensionierung“ zu Papier gebracht:

„Loslassen, nicht immer am Alten hängen. Das Leben ist ein immerwährendes Loslassen. Sich freuen auf das Kommende, auf etwas Neues. Die Verantwortung andern überlassen können. Nicht eifersüchtig sein. Den Jungen den Erfolg gönnen und sich mit ihnen freuen. Endlich Zeit für sich selber haben. Die Pensionierung ist auch eine Herausforderung; man kann etwas ganz Neues beginnen. Jeder Mensch hat Wünsche und Gaben, die er sich jetzt erfüllen kann. Zeit haben für seine Hobbies, ob Reisen, Lesen, Jassen, Handarbeit, Zeichnen, im Wald mithelfen, Schreiben, Velo fahren und die Natur geniessen oder auch Kinderhüten und noch vieles mehr. Also, packen wir es an! Das Schlimmste ist die Eifersucht; sie macht krank und unglücklich. Hüten wir uns davor und freuen uns an allem Schönen, das uns noch geblieben ist!“

5 Reflexion Theorie – Praxisbeobachtung

5.1 Allgemeines

Die vorliegende Arbeit ist ein Überblick und keine wissenschaftliche Forschungsarbeit. Der Blick geht also in die Weite und nicht auf das Detail. Obschon ich einzelne Aspekte beleuchte, möchte ich die Menschen als Ganzes nicht aus dem Auge verlieren. Das ist auch der Grund, warum ich sie Persönlichkeiten nenne und nicht Probanden.

5.2 Bemerkungen zu den einzelnen Vertiefungsaspekten

5.2.1 Alters-Einstufung (A)

Alle vier untersuchten Persönlichkeiten sehen für sich selber das Alter nicht negativ. Weder leugnen sie es noch unterschätzen sie es. Die überspitzte Formulierung „Alt sind nur die andern!“ trifft höchstens bei Guisan zu, der bei seinen nächsten Mitarbeitern eine Altersgrenze setzte, bei sich selbst aber nicht. Es wäre interessant gewesen, allen konkret die Frage zu stellen: „Wie alt fühlen Sie sich?“. Bei Verstorbenen ist es nachträglich nicht möglich, und im direkten Gespräch erlaubt der Anstand zwar die Frage nach der Gesundheit und dem Wohlbefinden, kaum aber die Aufforderung, das eigene kalendarische Alter um eine konkrete Anzahl Jahre zu unter- oder überschätzen. Interessant ist aber, dass die Alterseinstufung bei Adenauer immer ein öffentliches Thema war, bei Guisan aber überhaupt nicht, obschon beide über eine robuste Gesundheit verfügten. Der Grund mag unter anderem darin liegen, dass Adenauer schon bei seiner Wahl als Bundeskanzler älter war als Guisan bei seinem Rücktritt.

5.2.2 Körperliche und geistige Kräfte ab dem Alter 65 (B)

Zwar haben auch die untersuchten Persönlichkeiten keine Körper mehr wie 20-jährige. Aber in geistiger und arbeitsmässiger Hinsicht ist bei ihnen sicher keine Dezelerationsphase (65 – 70 Jahre) und nur teilweise ein Rückzug (ab 71 Jahren) festzustellen. Zufällig ging der Krieg zu Ende, als Guisan 71 Jahre alt war. Das bedeutete für ihn zwar einen Rückzug aus der Verantwortung und ein ruhigeres Leben, nicht aber die Aufgabe seiner vielfältigen Verpflichtungen gegenüber der Öffentlichkeit. Hanni Salvisberg hat sich mit ihrem Gatten ins Stöckli zurückgezogen, damit aber nur den Umfang ihrer körperlichen Arbeit auf dem Bauernhof reduziert.

5.2.3 Produktivität und Kreativität (C)

Voll beipflichten kann ich *Herschkowitz*, der ausführt, Produktivität und Kreativität von älteren Menschen würden oft unterschätzt. Im Alter ist nicht nur Aktivität möglich; die von mir ausgewählten vier Persönlichkeiten haben sogar im Alter neue, grosse Aufgaben in Angriff genommen und bewältigt. Es ist mir allerdings bewusst, dass die vier Persönlichkeiten Ausnahmen bleiben. Aber bei der gestiegenen Lebenserwartung ist es nicht mehr zeitgemäss, die Zeit nach der Pensionierung als Ruhestand zu betrachten. Viele Menschen haben heute die Möglichkeit, das Alter als Lebensabschnitt neu zu gestalten.

5.2.4 Entwicklungsaufgaben (Development Tasks) (D)

Die von den vier Persönlichkeiten gemeisterten Aufgaben sind nicht *altersnormiert auftretende Entwicklungsaufgaben* im engeren Sinne, aber in allen Fällen spielen die von *Havighurst* angesprochenen kulturellen und sozialen Normen, die sich in Erwartungen der Gesellschaft ausdrücken, sowie die individuellen, personenspezifischen Wertvorstellungen eine grosse Rolle. Weniger lassen sich die Aufgaben der vier Persönlichkeiten mit der biologischen Reifung, d.h. mit der Veränderung der körperlichen Situation durch physiologisch-biologische Prozesse in Zusammenhang bringen. Man kann eher sagen: trotz der biologischen Alterung wurden erstaunliche Leistungen erbracht.

Bei *Barret* lassen sich die von den vier Persönlichkeiten gemeisterten Aufgaben leichter einordnen. Zu den *kompensatorischen Entwicklungsaufgaben im Alter* zählt er nämlich auch die

Entwicklung neuer beschäftigungs- und tätigkeitsbezogener Kompetenzen (Faltermajer et al., S. 176), was besonders bei Hanni Salvisbergs Umstieg von der Bäuerinnen-Arbeit zur Schriftstellerei zutrifft.

Dass überwiegende Anerkennung zur Zufriedenheit führt, lässt sich in allen vier Fällen zeigen. Es ist aber keineswegs so, dass Aktivität im Alter automatisch Anerkennung und Zufriedenheit bringt. Obschon Adenauer heute als grosser Staatsmann gilt, musste er sich als Bundeskanzler mit sehr viel Kritik auseinandersetzen.

Mit Blick auf meine vier untersuchten Persönlichkeiten kann ich wie *Faltermajer et al.* das Entwicklungsaufgaben-Konzept von *Havighurst* und *Barret* nur teilweise bestätigen. Ich teile ihre Meinung, die sie wie folgt formulieren:

Der Vielfalt möglicher altersrelevanter interner und externer Anforderungen sowie den verschiedenen Altersformen wird das Konzept nicht gerecht; die konkrete Person mit ihren individuellen Bemühungen, die Anforderungen ihres Alterns in der ihr eigenen Art und Weise zu meistern, gerät aus dem Blickfeld. (Faltermajer et al., S. 177)

5.2.5 Der Alters-Typ (E)

Guisan, Adenauer und Feigel sind in ausgeprägter Weise als alte Männer typisiert worden, und auch bei Hanni Salvisberg ist der Versuch gemacht worden, sie als Typ zu vermarkten. Es war aber nicht möglich, sämtliche erfolgten Typisierungen zu erfassen und zu bewerten. Bei Adenauer kann aber doch die Vermutung von *Filipp & Mayer* bestätigt werden, ...

... dass eine negatives Altersstereotyp ... erst zum Tragen kommt, wenn das sehr hohe Alter im Blickpunkt steht. (Filipp & Mayer/1999, S. 110)

Es ist kaum zu erwarten, dass im Gespräch zugegeben wird, man wolle einen ganz bestimmten Typ darstellen. Dass es dennoch so ist, lässt sich aber bei Guisan und Adenauer leicht zeigen.

5.2.6 Abwehr von Verzweiflung und Angst (F)

Um über Ich-Integrität versus Verzweiflung im Sinne von *Erikson* Näheres zu erfahren, müsste man sich intensiver mit den einzelnen Biografien beschäftigen und die betreffenden Menschen besser kennen. Sigi Feigel, der auf mich zwar einen geistig frischen und ausgeglichenen Eindruck machte, aber körperlich geschwächt ist, konnte mir am ehesten die Botschaft vermitteln, dass ihm Verzweiflung am Ende des Lebens erspart bleibt (oder hoffentlich erspart bleiben möge).

5.2.7 Die Weisheit des Alters (G)

Von den vier Persönlichkeiten hat sich niemand als Weisen bezeichnet, was auch nur bei einem überheblichen Charakter vorstellbar wäre. Eine gewisse Gelassenheit sich selber und den Unsicherheiten des Lebens gegenüber spürte ich bei Feigel und Hanni Salvisberg durchaus, und auch vom alternden Guisan wurde immer ein ausgeglichenes Bild gezeichnet. Gewiss kann man Adenauer weder Lebenserfahrung noch Religiosität absprechen. Trotzdem liess er sich, als der Tod näher kam, in eine immer dramatischer werdende Situation hinein treiben, was nur schwerlich als Weisheit bezeichnet werden kann.

5.3 Schlussbemerkungen

Am Schluss einer solchen Arbeit angelangt, stellt man sich die Frage: Was hat es gebracht? Teils konnte ich gerontologische Theorien am Beispiel der vier Persönlichkeiten bestätigen, teils widerlegen. Zudem bin ich auf viele mir vorher unbekannte Details, zuweilen auch historischer Art, gestossen. Vor allem ist mir aufgefallen, welche unterschiedlichen Persönlichkeiten Guisan und Adenauer waren; und am meisten beeindruckt hat mich die freimütige Äusserung von Hanni Salvisberg, sie habe nun gemerkt, dass sie auch jemand sei. Und zu dieser Einsicht kommt die tüchtige Frau erst mit fast 80 Jahren!

Der wirkliche Gewinn liegt für mich auf der persönlichen Ebene. Ich konnte bei dieser Gelegenheit Hanni Salvisberg, Sigi Feigel und den Guisan-Biografen Willi Gautschi persönlich kennen lernen und mit ihnen Gespräche führen, die das Alter zum Thema hatten. Das war sachlich interessant, menschlich anregend und ging auch über den Rahmen der gestellten Themen hinaus. Dafür bin ich dankbar.

6 Lernkontakte

Zeit	Name, Vorname	Ort	Funktion	Rolle bei der Bearbeitung
10.11.01	Kalbermatten, Urs	Zürich	Studienleiter NDS Altern	Besprechung des Themas
18.12.01	Kalbermatten, Urs	Zürich	Studienleiter NDS Altern	Besprechung der Fragen (Ziffer 3.2.2)
27.12.01	Feigel, Sigi	Zürich	Untersuchte Persönlichkeit	Interview/Gespräch über das Alter und seine Arbeit im Alter
12.01.01	Salvisberg, Hanni	Rosshäusern BE	Untersuchte Persönlichkeit	Interview/Gespräch über das Alter und ihre Arbeit im Alter
24.01.02	Gautschi, Willi	Baden AG	Verfasser der bedeutendsten Guisan-Biografie	Interview/Gespräch über das Alter von General Guisan

7 Literatur- und Medienverzeichnis

- Baltes & Staudinger (1995). Zitiert nach Lehr (1972, 2000)
- Barret J.H. (1972); zitiert nach Faltermaier et al. (2002)
- Erikson, Erik (1988). Der vollständige Lebenszyklus. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Faltermaier, Toni et al. (2002). Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters. Stuttgart: Kohlhammer
- Filipp, Sigrun-Heide u. Mayer, Anne-Kathrin (1999). Bilder des Alters. Stuttgart: Kohlhammer
- Filipp, Sigrun-Heide u. Mayer, Anne-Kathrin (2000). Vortrag „Bilder des Alters“. Unveröffentl. Manuskript
- Gautschi, Willi (1989). Henri Guisan – Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg. Zürich: NZZ.
- Gauweiler, Peter (21.01.01). Wir brauchen ein Comeback der weisen Alten. Welt am Sonntag.
- Gisler, Andreas (1999). Die Juden sind unser Unglück. Zürich: Edition Epoca.
- Havighurst, Robert (1972). Zusammenfassung von Olbrich, Erhard (2001). Unveröffentlichtes Mansukript.
- Henkels, Walter (1967). „... gar nicht so pingelig, meine Damen und Herren ...“ – Neue Adenauer-Anekdoten. Düsseldorf, Wien: Econ.
- Herschkowitz, Norbert (2001). Das vernetzte Gehirn. Bern: Hans Huber
- Hummert et. al. (1995). Zitiert nach Philipp & Mayer (1999)
- Kalbermatten, Urs (1998). Alter – Perspektiven einer aktiven Lebensgestaltung (Heft 2). Bern: SRK
- Köhler, Henning (1997). Adenauer – Eine politische Biografie (Band II). Frankfurt a.M.: Propyläen.
- Kühn Christoph (Film, ca. 1999). Hanni Salvisberg – Eine Bäuerin auf dem Weg zur Bestsellerautorin. K5-communication
- Lehr, Ursula (1972, 2000). Psychologie des Alterns. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Obermüller, Klara (1998). Im Gespräch mit Sigi Feigel. Zürich: Chronos
- Olbrich, Erhard (2001). Materialien zum Kursteil „Prozessmodelle“. Unveröffentlichtes Mansukript.
- Osterheld, Horst (1973). Konrad Adenauer – Ein Charakterbild. Bonn: Eichholz
- Poppinga, Anneliese (1986). Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer. Bergisch Gladbach: Lübbe
- Salvisberg, Hanni (1998). Bach u Wöschttag – Gschichte vo früecher. Muri/Bern: Cosmos.
- Salvisberg Hanni (Kassetten-Tonband, 1999). Bach u Wöschttag – Gschichte vo früecher. Radio DRS1 u. Cosmos/Bern
- Super (1957). Zitiert nach Olbrich, Erhard (2001). Unveröffentlichtes Mansukript.
- Von Sternburg, Wilhelm (2001). Adenauer – Eine Deutsche Legende. Berlin: Aufbau Taschenbuch
- Von Uexküll, Gösta (1976): Adenauer. Reinbeck bei Hamburg: rororo
- Von Weizsäcker, Richard (2001). Drei Mal Stunde Null?. Berlin: Siedler
- Williams, Charles (2001). Adenauer, der Staatsmann, der das demokratische Deutschland formte. Bergisch Gladbach: Lübbe